

# Neues Angebot in Hetlingen: „Integration muss man leben“

Gegen Rassismus: Internationales Café will die Vielfalt fördern

**HETLINGEN** Taco-Salat aus Mexiko, Dattelpaste, französische Quiche, deutscher Nudelsalat oder das marokkanische Gebäck Sillou – das Büffet beim ersten internationalen Café in Hetlingen zeigte Donnerstag wie international man aufgestellt ist. Geboren wurde die Idee beim Runden Tisch für Demokratie und Vielfalt gegen Rechtsextremismus und Rassismus, der sich im März in Hetlingen gebildet hat.

„Wir haben uns die Frage gestellt, wie man etwas machen kann, um ein Gemeinschaftsgefühl zu stärken“, berichtete Dorothea Dörrie. In Zeiten, in denen Populismus, Rassismus und Rechts extremismus zunehmen, wollte man eine „positive Gegenbewegung“ schaffen, sagte Dörrie und ergänzte: „Wir wollen nicht immer gegen etwas kommunizieren. Das bringt aus meiner Sicht auch nicht viel. Wir wollen positive Signale senden.“

Rund 30 Teilnehmer waren zum ersten internationalen Café gekommen. Dörrie bilanzierte: „Das war ein guter Start. Wir waren nicht sicher, ob niemand kommt oder so viele, dass das Essen



Beim internationalen Café in Hetlingen soll der Austausch gefördert werden.

Foto: Bastian Fröhlig

nicht reicht.“ Nun müsse man sich im Runden Tisch austauschen und weiter planen. Eigentlich soll die nächste Veranstaltung innerhalb von 14 Tagen stattfinden. „Der Aufwand ist aber schon relativ groß“, sagte Dörrie.

„Ich finde die Idee des Cafés für Alt- und Neubürger sehr gut“, sagte Carsten Laserich, hauptamtlicher Flüchtlingsbetreuer im Amt Geest und Marsch Südholstein (Gums). Ein solches

Format gebe es bisher im Amtsbereich nicht. Holm bietet derzeit ein Willkommenscafé an. Laserich betonte: „Ich finde die Initiative schön, um verschiedene Nationalitäten zusammenzubringen.“ Oft mangle es an gegenseitigem Verständnis und Kenntnissen über andere Kulturen und deren Gepflogenheiten. „Wenn wir irgendwo hinziehen, gehen wir zu den Nachbarn und stellen uns vor. In anderen Nationen wartet man, dass

die zu einem kommen. Da fangen schon Missverständnisse an“, erläuterte er.

Wichtig sei es, aufeinander zuzugehen, sich auszutauschen und das Gegenüber zu verstehen. „Und was ist besser als dabei gemeinsam zu essen?“, fragte Laserich rhetorisch. Er betonte: „Integration muss man leben.“ Dörrie sagte abschließend zum Erfolg: „Vielleicht bringt es etwas, vielleicht nicht. Es ist aber besser, als nichts zu machen.“

baf